

Zeitzeugnisse

„Professorinnen und Professoren schützen Studierende“

zusammengetragen durch die Initiativgruppe um
Dr. Rolf Lorenz, Dr. Roswitha Hinz, Dr. Ingeline Nielsen und Dr. habil. Jürgen Runge
anlässlich der Gedenkfeier

„Verfolgung und Widerstand –
Gedenkfeier für die von politischer Verfolgung in SBZ und DDR betroffenen Angehörigen
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ (17.6.2019)

Stand 27. Mai 2019

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Betreff Widerstand gegen DDR-Willkür an der Martin-Luther-Universität Halle

Sehr geehrter Herr Dr. Runge

Frau R. Hinz Pfarrerin i.R. bat mich, einige Zeilen über das Unrecht zu schreiben, das auch meinem Mann Hans-Heinrich Knackstedt 1958 widerfuhr. Mein Mann ist leider im November 2012 verstorben. Im August 1955 wurde mein Mann zum Studium der Landwirtschaft immatrikuliert. Als 1958 im Rahmen der 3. Hochschulkonferenz der SED u.a. die freiwillige Ausbildung der Studenten an der Waffe zur Verteidigung der Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus gefordert wurde, lehnte mein Mann die Unterschrift dazu ab. Auch verweigerte er die Forderung sich von der ESG, in der er sehr-zeitweilig als Vertrauensstudent- engagiert war, loszusagen. Die Folge waren schlimme Debatten in FDJ – Versammlungen und schließlich ein Disziplinarverfahren mit dem Beschluss, ihn zeitweilig vom Studium an allen Universitäten und Hochschulen der DDR auszuschließen.

Nach 1 Jahr Bewährung und Praxis in der LPG Lettin durfte mein Mann sein Studium ab 1959 weiterführen und mit dem Diplom 1962 abschließen. Dem Antrag auf Löschung der Disziplinarstrafe wurde damals nicht stattgegeben.

Ich erinnere mich, dass mein Mann oft von etlichen Professoren¹⁾sprach, die ihm und anderen bedrängten Studenten wohlgesonnen waren und selbst unter Repressalien zu leiden hatten.

Mit freundlichen Grüßen.

Hildegard Knackstedt

Hildegard Knackstedt

*1) Mündlich nannte Frau Knackstedt die Namen
Fritz Freudenberg, Erich Hoffmann, Wilhelm Hoffmann.*

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED], den 25.04.2016

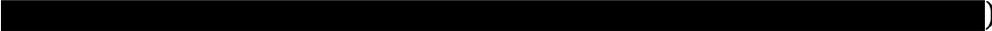
BESTÄTIGUNG !

Als Tochter des Pfarrers Karl Hüllweck in Köthen und dazu Nichtmitglied der FDJ erhielt ich 1956 nach dem Abitur keinen Studienplatz. Nach einem Jahr, in dem ich als Hilfslaborantin im Werkstofflabor der Universitätszahnklinik in Halle/Saale gearbeitet hatte, verhalf mir Herr Prof.Dr.Erwin Reichenbach in seiner Funktion als Dekan der Medizinischen Fakultät zu einem Studium der Zahnmedizin, in dessen Folge ich dann von 1963 bis 1998 als Zahnärztin in Magdeburg tätig war.

Dr. Doreen Hüllweck



Die Studentin nachmals Frau Schützenmeister und der Student Herbert Schützenmeister, beide Landwirtschaftsstudierende, „wurden Repressalien von der FDJ-Hochschulleitung der Univ. Halle ausgesetzt, weil sie sich weigerten, sich von der Ev. Studentengemeinde Halle zu distanzieren“ und gegen den Studentenpfarrer auszusagen. Nach beendetem Studium wurde ihnen die Aushändigung der Diplomurkunden verweigert. Die Professoren *Walther Hoffmann, Erich Hoffmann, Fritz Freudenberg und Werner Wussow* setzten sich schließlich erfolgreich für eine Bestätigung der Diplomurkunden ein.

(Erinnerungsberichte von Frau Dipl. agr. 




Dr. Jürgen Runge



Unter dem 25.6.1953 wandte sich mein Vater Prof. Franz Runge im Namen der Dozenten der Fachschaft Chemie an den stellvertretenden Rektor der Univ. Halle mit der Bitte, den im Zusammenhang mit den Ereignissen des 17. Juni 1953 in Wolfen verhafteten Lehrbeauftragten *Dr. U. Dreyer* freizulassen, „da wir auf Grund unserer persönlichen Bekanntschaft mit ihm ihm keine gesetzeswidrigen Handlungen zutrauen“.

Jürgen Runge

Maschinendurchschlag des Schreibens anbei!

Tgb.-Nr. 1080/53 Prof. Ru/Schä

Halle, den 25.6.1953

An den

Herrn stellvertretenden Rektor
der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg.

H a l l e (Seale)

Wir Dozenten der Fachschaft C h e m i e an der Universität Halle-Wittenberg bitten um die Freilassung des in Wolfen, Krs. Bitterfeld verhafteten Lehrbeauftragten Dr. U. D r e y e r , da wir auf Grund unserer persönlichen Bekanntschaft mit ihm ihm keine gesetzeswidrigen Handlungen zutrauen.

Dr. Jürgen Runge



Nach der Teilnahme an einer Maidemonstration der Univ. Halle (wahrscheinlich 1953) schrieb mein Vater Prof. Franz Runge an den Rektor Stern (Maschinendurchschrift aus dem Nachlass meines Vaters bei mir, z. Zt. nicht auffindbar) , dass er an der Demonstration niemals teilgenommen hätte, wenn er gewusst hätte , dass an der Spitze des Zuges ein Transparent mit Hetzparolen gegen die Evangelische Studentengemeinde Halle mitgeführt wird.
Einige seiner Kinder seien im übrigen ebenfalls Mitglieder der ESG.

A handwritten signature in cursive script that reads "Jürgen Runge".

1.6. 2016

Im Jahre 1956 studierte ich in Leipzig Medizin. An der Universität war zu der Zeit viel Unruhe wegen des Aufstandes in Ungarn. Ein Kommilitone war politisch auffällig geworden. Er fürchtete, verhaftet zu werden. Mein Vater, Prof. Dr. Franz Runge in Halle, hatte mit großen Schwierigkeiten ein neues Auto, einen italienischen Fiat, erworben und war sehr stolz auf diese Erwerbung. Nach Schilderung des Notstandes bekam ich von ihm das Auto geborgt und fuhr über Nacht den Studenten mit einem weiteren Studenten nach Babelsberg. Es war bekannt, daß früh um 6 Uhr die S-Bahn vollbesetzt mit Arbeitern und deswegen meist unkontrolliert über Westberlin nach Ostberlin fuhr. So konnte unser Freund unbeschädigt Westberlin erreichen und einer Verhaftung entgehen

Dr. Anette G. G. geb. Runge

den 15. Januar 2017

Herrn Prof. Dr. Wilhelm Messerschmidt 1961 betreffend:

Im Herbst 1961 – nach dem Mauerbau – wurden die Studenten der MLU zum Kartoffellesen in die Landwirtschaft des Bezirkes Halle geschickt. Die ca. 20 Physikstudenten des II. Studienjahres kamen nach Giersleben bzw. Strummendorf des Kreises Aschersleben. Dort schliefen wir in einer Gemeinschaftsunterkunft des Gutshofes. Frühstück und Abendbrot bereiteten wir uns selbst aus zugeteilten Lebensmitteln. Mittagessen wurde von der Gutsküche bereitgestellt. Nach der Rückkunft Anfang Oktober 1961 reichten wir uns wieder in den Vorlesungsbetrieb ein. Inzwischen sollten wir uns gemäß dem FDJ-Aufruf zur bewaffneten Verteidigung der Heimat freiwillig zur Verfügung stellen. Die Diskussion um diesen Aufruf nahm in der Zeit des Kartoffellesens unter den Studenten natürlich einen breiten Raum ein. Etwa 15 Kommilitonen folgten der Aufforderung. Die restlichen wurden zu einer Stellungnahme aufgefordert, in der diese Studenten angaben, aus christlichen Motiven heraus, keine Waffen in die Hand nehmen zu wollen. Darauf wurde von der FDJ-Leitung ein Diskussionsforum anberaumt, in dessen Ergebnis im Rahmen eines Disziplinarverfahren gegen Christof Morgeneyer und mich - zwei Studenten vom Studium beurlaubt wurden, um sich ein Jahr lang in der Karbidfabrik der BUNA-Werke als Hilfsarbeiter zu bewähren. In dieser Zeit und in der gesamten „Bewährungszeit“ stand uns Herr Professor Messerschmidt stets hilfreich und beratend zur Verfügung, als er uns jederzeit über einige Hintergründe des Fortganges des Disziplinarverfahrens informierte und uns fachliche Rechenaufgaben über seinen Assistenten Herrn Dr. Brauer zukommen ließ. Dies sollte uns helfen, fachlich dem Studium verbunden zu bleiben. Außerdem konnten wir jederzeit bei Unklarheiten – besonders die Fortsetzung unseres Studiums betreffend – ihn auch privat ansprechen. Er setzte sich auch persönlich dafür ein, dass wir nach dem einen Jahr unser Studium fortsetzen konnten, obwohl vom Prorektorat vorgeschlagen war, dass wir noch ein zweites BUNA-Jahr absolvieren sollten. Auch nachdem wir wieder in das Studium eingereiht waren, erkundigte sich Herr Prof. Messerschmidt stets nach dem Fortgang unseres Studiums, so dass wir ihm bis zum Abschluss durchgehend verbunden blieben.

Hermann Beleites

Superintendent i.R. Helmut Hartmann, Dessau,
verstorben 2016.

Erinnerung aus dem Jahre 1955

Ein mir bekannter junger Mann aus Hettstedt.....wollte mich dafür gewinnen, dass ich ihm.....etwas über die Studenten und ihre Professoren erzählen sollte, über ihre Sorgen und Probleme, über ihre politischen Ansichten ect.....Ich lehnte das Ansinnen entschieden ab und erklärte, dass ich noch heute Abend unseren **Dekan Prof. Lehmann** informieren würde. Was ich dann auch getan habe. Prof. Lehmann hat am nächsten Tag sich beim Rektor der Universität Prof. Stern darüber beschwert, dass Studenten zu Spitzeldiensten missbraucht werden würden. Solch eine klare Absage war damals also möglich!

Aus: Sachbeiträge der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt Nr. 29: „Die Ereignisse um den 17. Juni 1953 im Bezirk Halle, Schlaglichter“, S.133.

Mitgeteilt im Oktober 2016 von

Dr. Jürgen Rieper

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

20. 9. 2016

Prof. Dr. Hans Gallwitz

Der überraschende Tod unsres Vaters Hans Gallwitz war eine Folge seines Einsatzes für politisch verfolgte und verhaftete Studierende und deren Familien sowie seines zähen Eintretens für eine freie wissenschaftliche Arbeit und Meinungsbildung.

Deshalb wurde 1957 ein Disziplinarverfahren gegen ihn als "notorischer Schädling" eingeleitet. (1952 war bereits seine Suspendierung beantragt worden)

Unsere Eltern haben die Schwere ihrer Lage vor uns verheimlicht, um uns weder zu belasten noch zu gefährden.

Ingrid Nielse
geb. Gallwitz



Nach der abgelegten Reifeprüfung an der August-Hermann-Francke-Schule Ende 1947 arbeitete ich als Büro- und Bibliothekshelferin vom 1.6.1947 bis 30.9.1948 im Dekanat der Pädagogischen Fakultät der Universität Halle unter dem Dekan **Prof. Hans Ahrbeck**.

Ich erlebte im Dekanat eine vertrauensvolle, hilfsbereite Arbeitsatmosphäre, die von Ahrbecks Persönlichkeit geprägt war, wie sie auch zwischen dem Professor und den Studenten der Fakultät herrschte – sie konnten sich mit Studienfragen wie auch schwerwiegenden persönlichen Problemen an ihn wenden.

Besonders eindrucksvoll erlebte ich Prof. Ahrbecks persönlichen Einsatz für den Studenten *Günter Abramowski*, der im Mai 1948 (wie auch 7 Studenten anderer Fakultäten) bei Nacht und Nebel verhaftet worden war. Prof. Ahrbecks engagierte Bemühungen, Licht in die Situation zu bringen und dem Studenten zu helfen, scheiterten an der Sowjetischen Militäradministration (NKWD?). Prof. Ahrbeck kümmerte sich in dieser Situation auch um G. Abramowskis Eltern.

Auch ich habe Prof. Ahrbecks Hilfe erfahren:

Nach 2 Ablehnungen konnte ich mit seiner Fürsprache das Studium an der Pädagogischen Fakultät mit dem Wahlfach Germanistik am 1.10.1948 beginnen.

Am eindrucksvollsten und nachhaltigsten waren für mich in meinem Studium und für die spätere Lehrtätigkeit die Vorlesungen von Prof. Ahrbeck zur Geschichte der Pädagogik und seine Seminare über Pestalozzi und die Volksmärchen. Die Vorlesungen beinhalteten zugleich die Geschichte der Philosophie. Sie schulten unsere Denkfähigkeit, unterstützten unsere Auseinandersetzung mit dem Faschismus, ermöglichten Orientierung auf humane Werte und Ziele. Prof. Ahrbeck wurde uns in seiner menschlichen Gesamthaltung und seinem Engagiertsein ein Vorbild! Ich denke mit tiefer Hochachtung und großer Dankbarkeit an sein Wirken!

Rosemarie Schmidt

Rosemarie Schmidt

Prof. Erich Reitzensteins Engagement, seine Studenten vor Übergriffen des ML-Instituts zu schützen.

Mir kommen 3 Fakten in Erinnerung:

1. Da die Studenten des Robertinums (Inst. f. Altertumswiss.) als „reaktionär“ galten - denn während meines Studiums 1948-53 in den ersten Jahrzehnten der DDR war keiner in der Partei – und deshalb auch viele nachteilige Beurteilungen (Durchfälle in den ML- Prüfungen) erhielten, erbat sich Reitzenstein die Möglichkeit, an den Wiederholungsprüfungen zuzuhören, was ihm erstaunlicherweise auch verstattet wurde!
2. Im Jahre 1950 wurden neue Zwischenprüfungen in ML angesetzt, diese aber nur per Aushang kundgetan, den mein Kommilitone Fritz Wolf und ich nicht gelesen hatten. Als wir uns im Herbst zurückmeldeten, waren wir bereits durch den Studentenrat (O. R.) – exmatrikuliert. Prof. Reitzenstein setzte sich sofort beim Dekan Prof. Häusler (der auch einen juristischen Doktor hatte) für unsere Wieder-Immatrikulation ein unter der Auflage, die Prüfung innerhalb 6 Wochen abzulegen.
3. Im Staatsexamen erhielt ich am 10. Juni 1953 in ML die Note 4, obwohl ich mich fleißig vorbereitet hatte. Auf meinen Protest: ich habe offenbar zufriedenstellend geantwortet, da seitens des Prüfers kein Einspruch oder eine Korrektur erfolgte, antwortete mir Dr. U., ich hätte schon was gewusst aber man merke, dass ich nicht dahinterstünde. Infolge dieser Note wurde die Gesamtnote auf „3“ zusammengezogen, obwohl rechnerisch trotz der 4 eine „1,8“ herauskam. Als ich dies Prof. Reitzenstein erzählte, sagte er mir, dass er dagegen beim Dekan (noch immer Prof. Häusler) Einspruch einlegen würde. In der Verhandlung des Falles lief der ML-Vertreter glücklicherweise ins offene Messer, als er erklärte, dass ein Mann, der in diesem „Grundlagenfach“ eine 4 habe, den Beweis erbracht hätte, gar nicht wissenschaftlich arbeiten zu können! Reitzenstein explodierte: „Das werde ich wohl besser beurteilen können!“ Und so wurde die Gesamtnote durch den Dekan trotz der 4 in ML (die nicht geändert wurde) auf „2“ korrigiert.

[REDACTED]

Erich Reitzenstein

Halle/S., 17. 6. 2016

Ingeborg Lüppe

Halle, d. 14. 06. 2016

(1)

Der Professor für Klassische Philologie

Dr. phil. Erich Reitzenstein

hat sich in schwierigen Zeiten stets für seine Studenten eingesetzt.

- z. B. war er bemüht, Absolventen, die (mangels Einsatzes in „sozialistischen Organisationen“) für den Schuldienst nicht geeignet schienen, Anstellungen zu verschaffen, die ihren fachlichen Leistungen entsprachen. Ein Beispiel: Frau Marie-Luise Otlepp (später verheiratete Matthias, Examinationsjahr 1951 (?)) erhielt durch seine Vermittlung eine Anstellung in der Deutschen Akademie der Wissenschaften im Bereich der Prosopographia Latina, die damals unter der Leitung von Frau Dr. Leina Petersen stand.
- Die Prüfungen der Studenten am Ende des ersten und zweiten Studienjahres im Fach „Marxismus - Leninismus“ waren für manche Studenten eine große Hürde, besonders für diejenigen, die nicht der FDJ angehörten. Als ein Student sowohl die erste Prüfung als auch die Wiederholungsprüfung nicht bestand (Studienbeginn 1952), erwirkte Prof. Reitzenstein eine weitere Prüfung in seiner Gegenwart. Von da an nahm es an allen

②

Weiteren Prüfungen seiner Studenten
in dem Fach „ML“ teil, um die Sachlich-
keit zu gewährleisten.

In einem weiteren Fall (mit namentlich
bekannt, heute noch in Halle wohnend,
so daß man nähere Auskunft bekom-
men könnte) ging es um Stipendium,
Herkunftsfragen und um Nichtzugehörigkeit
zu der FDJ.

- Ein weiterer Punkt, der seinen Schülern
und Schülerinnen geholfen hat, war
die Feststellung „Klassische Philologie
ist ein Fach“, als das sogenannte
„Ein-Fach-Studium“ 1951 im Herbst-
Semester eingeführt wurde. So mit hatten
wir Studierenden in Wirklichkeit zwei
Hauptfächer (Latein und Griechisch)
mit jeweils gleichem Prüfungsauforde-
rungen, was uns beruflich später
sehr nützlich war.
- Ein besonderer Fall seines Einsatzes
für einen sehr begabten Schüler betraf
ein Examen ~~das~~ von Herrn Prof. Dr. Erhard
Hirsch, bei dem auch noch der damalige
Dekan der philosophischen Fakultät, Herr
Prof. Dr. Eugen Hänsler gegeben war, der
als (ursprünglich studierter) Jurist
ebenfalls in schwierigen Fällen der Ausein-
andersetzung eine positive Rolle zugunsten
von Prüflingen gespielt hat. Es wäre
gut, hierzu Herrn Prof. Hirsch persönlich
zu fragen.

Ingeborg Lüppe

Ausschlussverfahren gegen Herbert Schützenmeister und Susanne Rödel 1958

Im Frühjahr 1958 wurden wir aus der FDJ ausgeschlossen, da wir uns weigerten eine Falschaussage gegen Studentenpfarrer Hinz auszusprechen. Deshalb sollten wir von den Abschlussprüfungen zum Diplom-Landwirt ausgeschlossen werden. Dekan Prof. Hoffmann, Prof. Erich Hoffmann und Prof. Freudenberg setzten sich für uns ein. So konnten wir die Prüfungen ablegen und bekamen die Zeugnisse zugeschickt und haben auch eine Arbeitsstelle bekommen.

Freiberg, 14.06.16

Susanne Schützenmeister
Susanne Schützenmeister

Sie sind nicht
19.6.94, 8.10

W. Eckert

**Sie fühlten sich ihren Studenten verpflichtet!
Erinnerungen an den 17. Juni 1953**

Der Artikel „Juristen contra Medizinische Fakultät“ in der UZ vom 24.01.1994 hat mich ermuntert zu einem Rückblick auf die Ereignisse an der Landwirtschaftlichen Fakultät infolge des 17.06.1953, in dessen Mittelpunkt die Professoren der damaligen Zeit stehen sollen. Den Geist in dieser Professorenenschaft beschreibt Professor Dr. Dr. h. c. Friedrich in einem kürzlichen Schreiben an mich, wie folgt:

„Die Fakultät, in die ich im Jahr 1951 aufgenommen wurde, hat trotz SED-Staat und -Partei stets ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, daß unsere Studenten eine umfassende Ausbildung bekamen und sie zu humanistisch gebildeten Menschen erzogen wurden.“

Diese Auffassung kann ich aus meiner Studienzeit 1950-53 nur voll bestätigen, denn neben der Übermittlung von Fachwissen stand bei unseren Professoren die ganzheitliche Bildung, die Erziehung zum selbständigen Denken im Vordergrund. Genannt sei hier insbesondere Prof. Erich Hoffmann, aber auch Prof. von Lengerken, der Zoologe, der sich nicht scheute, bei einer harten politischen Auseinandersetzung im Hörsaal leise aber bestimmt darauf hinzuweisen, daß der Mensch seinen Kopf zum Denken und nicht zum Nachreden habe. Bei uns galt - schreibt Friedrich dann weiter - das Gesetz: „Man darf seine Studenten nicht im Stich lassen!“ Diese Haltung sei hier von mir exemplarisch bestätigt, gehöre ich doch neben Hans-Georg Isermeyer, Gotthard Pilz und Harry Schuster zu den Studenten der Fakultät, die im Rahmen der Ereignisse des 17.06.1953 verhaftet und verurteilt wurden.

Isermeyer und ich wurden in den Morgenstunden des 18.06. - wohl aufgrund einer handschriftlichen Aufzeichnung des Mit-Studenten Fritz Dewitz - diese fand ich bei den Stasi-Akten - verhaftet. Schuster sollte nach einer Vorlesung bei Prof. Freudenberg festgenommen werden. Ein „guter Geist“ informierte Prof. Freudenberg über die anstehende Verhaftung und er versuchte dann unter persönlichem Einsatz, Schuster die Flucht zu ermöglichen. Dieses mißlang, da das ganze Gebäude umstellt war. Schuster wurde dann abtransportiert und in irgendeinem Gebäude - man setzte noch einen scharfen Hund neben ihn - zusammengeschlagen. Er landete dann - wie Isermeyer und ich auch, Pilz wurde in einem von uns getrennten Verfahren verurteilt - in den überfüllten Kellern eines Haftgebäudes im Roten Ochsen. Wo viel Schatten ist, ist aber auch immer Licht, und das Licht der Menschlichkeit verbreitete in diesen schlimmen Stunden der VP-Sanitätswachtmeister, der in diesem Block seine Station hatte, mit seinen beiden Gehilfen, einem Tribunal-Verurteilten und einem inhaftierten Medizinstudenten. Dieser ließ sich von seinen „Kollegen“ nicht einschüchtern! Bald wurde er aber abgelöst, und wir sahen ihn nur noch einmal auf einem Wachturm. Schuster hat ihm aber zu verdanken, daß er in die Hals-Nasen-Ohren-Klinik der Universität gebracht und dort von Prof. Eckert-Möbius behandelt wurde, der dann auch den „moralischen Kontakt“ zu den Professoren der Landwirtschaftlichen Fakultät herstellte.

Am 18.06.1953 veröffentlichte der Akademische Senat der Martin-Luther-Universität eine Ergebnisadresse an die Regierung. Die Unterschrift des Dekans der Landwirte, Prof. Schmalfluss, erfolgte hier erst, nachdem ihm zugesichert wurde, daß den verhafteten Studenten der Fakultät geholfen wird. Bestätigt wird diese Haltung durch das Protokoll der Senats-Sitzung vom 09.09.1953, in dem der neu gewählte Dekan der Fakultät, Prof. Walter Hoffmann u. a. wie folgt zitiert wird:

„Die Fakultät steht auf dem Standpunkt, daß damals durch die Abgabe der Unterschriften der Dekane, auch nach ausdrücklichem Hinweis Rektor Stern gesagt hat, in diesen Fällen (gemeint waren wir) zu intervenieren, um aufgrund des guten Standes, den die Universität hat, die politischen Urteile zu mäßigen und für die Studenten einzutreten.“

In der weiteren Diskussion betont dann Prof. Hoffmann mutig:

„Ich möchte betonen, daß Prof. Schmalfluss, der damalige Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät im Vertrauen auf die gute und feste Stellung des Herrn Prof. Stern durch Abgabe seiner Unterschrift unter die damalige Erklärung erwartet hat, daß Herr Prof. Stern sich für diese Fälle besonders einsetzt und die politischen Stellen mobil macht, um hier ein möglichst geringes Strafmaß zu erwarten. Diese Erwartung wird nicht eingehalten und nicht erfüllt. Ich möchte das feststellen, ich bin beauftragt.“

Nun, was hatten wir drei Studenten „verbrochen“? Völlig unabhängig voneinander nahmen wir an der machtvollen Demonstration der Ammendorfer Arbeiter teil. Nach dieser ging ich Richtung Reileck und erfuhr durch einen Lautsprecherwagen, daß abends auf dem Hallmarkt eine Kundgebung stattfindet.

Die Lautsprecheranlage der Volkspolizei am Reileck benutzten dann Isermeyer und ich - erst dort trafen wir uns -, um zur genannten Demonstration aufzurufen. Ich tat dies mit den Worten - laut Urteil des Bezirksgerichtes -:

„Deutsche Männer, deutsche Frauen! Wir demonstrieren heute abend um 18.00 Uhr auf dem Hallmarkt für Frieden, Einheit und Freiheit. Erscheint in Massen, verhaltet Euch diszipliniert, denn nur so können wir etwas erreichen. Einheit macht stark!“

Ähnlich war der Text, den Isermeyer sprach. In der Aufzeichnung von Fritz Dewitz werden wir der Zugehörigkeit zur zentralen Streikleitung verdächtigt und für den Demonstrationzug zum Gefängnis mit verantwortlich gemacht! So heißt es dann auch in einem Bericht der Parteileitung der Universität Halle vom 19.06.1953: „Von den Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät wurden vier verhaftet, da sie in der illegalen Streikleitung tätig waren und zu Rädelsführern zählen.“ Auch gab die Zentrale Parteileitung der SED an der Universität ein vierseitiges Flugblatt heraus mit dem Titel „Unsere Universität darf nicht zum Tummelplatz der Feinde des werktätigen Volkes werden“.

In diesem werden gegen sieben Studenten der Universität, darunter auch wir, die damals üblichen verleumderischen Behauptungen aufgestellt. Nüchtern heißt es dagegen in meinem Vernehmungprotokoll der Stasi vom 20.06.1953, Beginn der Vernehmung: 20.45 Uhr, Ende der Vernehmung 23.00 Uhr:

Frage (Stasi): Haben Sie noch etwas auszusagen oder hinzuzufügen?

Antwort (meine): Ich möchte bemerken, daß ich erhofft hatte, daß unsere Regierung und die unteren ausführenden Organe die Kritik mehr beachten. Mit diesen Ausschreitungen an diesem Tag war ich keinesfalls einverstanden, sondern ich war für eine gut organisierte Demonstration, welche den Zweck hatte, die Regierung auf die Forderungen des Volkes aufmerksam zu machen.

Obwohl wir von der offiziellen Seite hochstilisiert wurden zu Agenten, Provokateuren, Faschisten etc., war die Fakultät bemüht, uns zu helfen, wo es nur möglich war. So heißt es u. a. in einem Schreiben des Dekans vom 15.07.1953 an einen Rechtsanwalt zu unserer Entlastung: „Nach Ansicht der Fakultät besteht die begründete Annahme, daß es sich bei ihnen in keinem Fall um Provokateure handeln kann, da sie mit dem Westen in keinerlei Verbindung standen und auch an irgendwelchen Vorbereitungen der Unruhen und Ausschreitungen, die nach den bekanntgewordenen Richtlinien der Regierung als strafbar bezeichnet werden, nicht beteiligt gewesen sein können.“ Dieses Schreiben wurde beim Gerichtstermin vorgelesen und vom Richter mit Hohn und Spott bedacht. Gleichfalls mutige Entlastungsschreiben verfaßten Professor Wussow für mich und Professor Riedel für Isermeyer.

Am 31. August 1953 hatten wir dann nach den Terminen am 09. und 10.07. den dritten und abschließenden Termin. Wir saßen mit kurzer Hose ohne Gurt, mit Schuhen ohne Schnürsenkel im Gerichtssaal, als auf einmal die Professoren der Fakultät einzogen und auf der Zeugenbank Platz nahmen. Vom Gerichtsdienner gefragt: „Wer sind Sie eigentlich?“, antwortete Professor Wussow aufgezeichnet in einem Gedächtnisprotokoll von Professor Friedrich -: „Die Professoren der Studenten, die Sie hier verurteilen wollen!“

Weiterhin heißt es in dem Friedrich-Protokoll: „Durch Angehörige der Juristischen Fakultät der MLU wurde uns der Termin der Verurteilung unserer Studenten bekannt. Prof. Schmalfuss, damaliger Dekan, forderte in der vorangegangenen Fakultätssitzung alle Professoren auf, geschlossen und demonstrativ am Prozeß teilzunehmen.“ Weitere Sätze aus dem Protokoll. „Die Prozeßführung unter Leitung eines „Oberrichters“ ließ von Anfang an erkennen, daß es hier nicht um die Rechtsfindung, sondern nur um die Verurteilung der Angeklagten ging. ... Hinweise der Angeklagten auf Mißhandlungen durch die Polizei wurden vom Richter mit Drohungen beantwortet. ... Es war für die Professoren erdrückend, machtlos zusehen zu müssen, wie hier Unrecht geschah.“

Hinzuzufügen ist noch, daß der nach meiner Erinnerung einzige Entlastungszeuge, der Oberassistent Dr. Hartwig vom Tierzuchtinstitut bei seinen Aussagen vom Staatsanwalt Steffen unterbrochen und mit sofortiger Verhaftung bedroht wurde. Isermeyer wurde verurteilt zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis plus fünf Jahren Sühnemaßnahmen, ich zu zwei Jahren plus fünf Jahren Sühnemaßnahmen und Schuster zu einem Jahr Gefängnis. Pilz erhielt in einem anderen Prozeß drei Jahre Gefängnis.

Obwohl wir dann hinter Gittern verschwanden, hat die Fakultät, vertreten durch den Dekan, Prof. W. Hoffmann, durch Eingaben wie z. B. vom 11.09.1954, versucht, uns weiter zu helfen; dies nun in einer Zeit, in dem „Die Partei“ wieder alles, aber auch alles im Griff gehabt haben dürfte.

Festzuhalten gilt aber auch, daß sich die Studentenschaft der Fakultät uns gegenüber nicht sehr „klassenbewußt“ verhielt, wie dem Artikel „Mehr Schwung, Freunde!“ von Wolfgang Heim, Martin-Luther-Universität Halle, im 6. Forum vom 24.10.1953 zu entnehmen ist. Hier heißt es: „Der müde Trott in einigen Fakultäten kommt darin zum Ausdruck, daß z. B. die FDJ-Fakultätsgruppenleitung der Landwirtschaftlichen Fakultät die vier ehemaligen Studenten Isermeyer, Prieu, Schuster und Pilz, die wegen ihrer Rädelsführerschaft am 17. Juni von unseren Staatsorganen verurteilt worden waren, erst am 5. Oktober aus der FDJ ausschlossen. Sie hat es versäumt, diese vier vor der gesamten Fakultät zu entlarven und die Neumatrikulierten und die anderen Studenten über die Verbrecher aufzuklären.“

In dieses Bild paßt auch, daß einige Kommilitonen, darunter auch Genossen, die als Zaungäste der Demonstration von mir aufgefordert wurden, es den Arbeitern gleich zu tun, mich nicht verpöffen haben.

Nach meiner Entlassung am 17.06.1955 aus der Strafvollzugsanstalt Waldheim, wo man Verurteilte des 17.06.1953 zusammengezogen hatte und unter besondere Haftbedingungen stellte, waren es auch Kommilitonen, die sich anboten, mir bei einer Flucht behilflich zu sein.

Dank der Hilfe meines Freundes Dr. Klaus Kluge kam ich dann gut nach West-Berlin und meldete mich bei den „Freiheitlichen Juristen“ und beim „Verband deutscher Studentenschaft“. Zu meiner sehr großen Überraschung war man dort bestens über mich orientiert, und es lagen auch Unterlagen für mich vor.

Auch nachdem ich im Westen war, war die Fürsorge aus Halle nicht beendet! Eines Tages bekam ich meine Original-Diplomarbeit sowie weitere Unterlagen mit Original-Unterschriften von Professor Wussow anläßlich seiner Dienstreise nach Celle übersandt, damit ich schnell weiterstudieren kann!

Später schrieb mir Professor Walter Hoffmann, dem ich für die Hilfe dankte, zu diesem Thema lapidar zurück:

„Es war doch damals eine Selbstverständlichkeit, daß man versucht hat, Ihnen in Ihrer schwierigen Lage zu helfen.“

Herbert Prieu

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG
DER REKTOR

HALLE/SAALE, DEN 24.X.1952
UNIVERSITÄTSPLATZ 10 TELEFON 1616

AZ.: 41 / Gallwitz

PA

An das
Staatssekretariat für Hochschulwesen
- Personalabteilung -

B e r l i n W 1
Wilhelmstrasse 64

Betr.: Wissenschaftl. Beirat Prof.Dr. G a l l w i t z .

Mit Bedauern muss ich feststellen, dass seitens des Staatssekretariats entgegen allen Vorsätzen nicht nur nichts getan wurde, um einen notorischen Schädling der gesamten Arbeit unserer Universität unschädlich zu machen, sondern im Gegenteil alles getan wird, um seine Position und sein moralisches Gewicht in der Fakultät und im Senat zu stärken. Anstatt Herrn Prof.Gallwitz, der in offener Senatssitzung der bewussten Irreführung der Behörden bezichtigt wurde und der namentlich in der Aktion der 5 Dekane im März ds.Jahres in der Sache der staatsfeindlichen Elemente sich als treibende Kraft unrühmlich hervorgetan hat, unmißverständlich zur Ordnung zu rufen (befristete oder völlige Suspendierung), wird ihm mit der Ernennung zum Mitglied des wiss.Beirates moralisch der Rücken gesteuert.

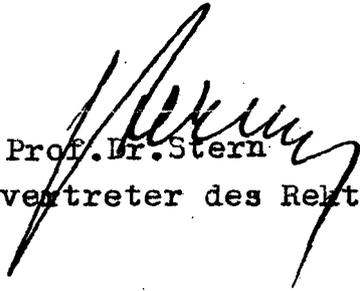
Es steht zu befürchten, dass Prof.Gallwitz bei den bevorstehenden Dekanwahlen nicht 50, sondern 90 - 95 % der Stimmen erhält, da er sich in der Zwischenzeit nicht durch wissenschaftliche Leistungen, dafür um so mehr durch seine subversive Tätigkeit die Gunst der reaktionären Elemente der Fakultät erworben hat.

Prof.Gallwitz, der eine führende Rolle in der Evangelischen Studentengemeinde spielt und dessen Sohn in Göttingen studiert, liess denselben vor kurzem bei einem Treffen der evangelischen Studenten in Halle als "westdeutschen Studenten" auftreten.



Ich komme daher auf den dem Herrn Staatssekretär und auch Herrn Hauptabteilungsleiter Wohlgemuth gestellten Antrag zurück, Herrn Prof. Gallwitz - wenn auch nur zwei Tage vor Durchführung der Dekanwahlen - seiner Funktion als Dekan auf Grund des bewussten Zuwiderhandelns gegen die Anordnungen der Regierung zu entheben. Diese Maßnahme wird nicht nur für ihn selbst, sondern auch für eine Reihe anderer seinesgleichen eine heilsame Warnung sein. Noch niemals hat sich in der Geschichte der deutschen Universitäten ein Professor in einer solchen Art über die Weisungen der Regierung hinweggesetzt wie Prof. Gallwitz.

Die vom Staatssekretariat an das Rektorat zwecks Ausfolgung an Prof. Gallwitz übersandte Ernennungsurkunde, die offenkundig auf Grund von Fehlinformationen zustande kam, schicke ich mit gleicher Post zurück.


Prof. Dr. Stern
(Stellvertreter des Rektors)

1 Anlage

Einschätzung des Prof. Dr. Gallwitz

Prof. Gallwitz gehört zu der Gruppe der ausgesprochen reaktionären Professoren an der Martin-Luther-Universität. Aus seiner feindlichen Gesinnung zur Deutschen Demokratischen Republik hat er nie einen Hehl gemacht.

Noch vor wenigen Jahren mußte er vom Gen. Dr. [REDACTED] darauf aufmerksam gemacht werden, daß in seinem Museum ein Hakenkreuz verdeckt aber nicht entfernt war.

Am 17. Juni 1953 ergriff er auf dem Hallenmarkt offen für die faschistischen Provokateure Partei.

Bei verschiedenen Gelegenheiten nahm er offen verhafteten Agenten oder Studenten, die wegen krimineller Delikte verhaftet waren, in Schutz.

Gegen die Anweisung des Staatssekretariats für Hochschulwesen, daß die Reisen von Studenten in die NATO-Länder genehmigungspflichtig seien, ist er offen vor den Studenten aufgetreten und hat dem Studenten [REDACTED] eine Befürwortung für eine Reise nach Westdeutschland ausgestellt, ohne dazu berechtigt zu sein (siehe Anlage).

Prof. Gallwitz tritt im Rat der Fakultät als Oberhaupt der reaktionären Kräfte in Erscheinung. Zwar hat er im Verlaufe des letzten halben Jahres sehr wenig unmittelbar in die Diskussion eingegriffen, er hat jedoch durch entsprechende Zwischenrufe, mißfälliges Murmeln bzw. Zuflüsterungen, die Argumentation der ihm Gleichgesinnten gelenkt.

Als z.B. in einer Fakultätsratssitzung in Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung über das FDJ-Hochschulprogramm der Begriff "Faschismus" gebracht wurde im Zusammenhang mit dem Wiedererstehen faschistischer Organisationen in Westdeutschland, warf Gallwitz abfällig in die Debatte: "Lassen Sie doch dieses Schlagwort "Faschismus". Mit dem wollen Sie alles abtun, was Ihnen unangenehm ist."

In dieser und ähnlicher Weise tritt er in den Fakultätsratssitzungen richtunggebend und eine bestimmte Atmosphäre schafft auf.

12.2.1958 - gez.: Egon GM

F.d.R.d.A.

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG
DER REKTOR

HALLE (SAALE), den 15. Januar 1958
UNIVERSITÄTSPLATZ 10
TELEFON 7961

AZ. 1o/017/La/Zi.-

An den
Staatssekretär für Hochschulwesen
Herrn Dr. W. G i r n u s
B o r l i n 0 1 7
ZKD-Nr. 120

30 Jan. 1958
10/335 g/v

Betr.: Disziplinarverfahren gegen Herrn Prof. Gallwitz

Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

Beiliegend gestatte ich mir, die Unterlagen in der Angelegenheit Prof. Gallwitz zu überreichen mit der Bitte, ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Auf Grund des vorliegenden Sachverhaltes ist es leider nicht möglich, das Disziplinarverfahren an der Universität selbst durchzuführen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof. Dr. L. S t e r n)

Prof. Dr. L. Stern
Einvernehmlich
St. H.

Hans Gallwitz in den Augen der Anderen

Aus der Grabrede Pfarrer Hamels anlässlich der Beerdigung von
Prof. Dr. Hans Gallwitz am 14. Oktober 1958
auf dem Laurentiusfriedhof zu Halle / Saale.

Hans Gallwitz war ein freier Mann, weil er sich von sich befreien ließ. Er war gewiß kein geborener Held. Umso eindrücklicher, dass er den verordneten Kampf nicht mied. Mit einer ans Naive grenzenden Zuversicht wachte er in seinem Amt in der Universität über Recht und Anstand. Den mitunter sein Amt, ja seine Freiheit gefährdeten Auseinandersetzungen stellte er sich in kindlichem Freimut und überwand in dieser Schutzlosigkeit manchen Gegner. So schloß er 1951 seinen Vortrag „Über Mensch und Kosmos“ vor 700 Studenten mit dem Gebet: „*Herr, Du hast selbst in den Händen die ganze weite Welt, kannst Menschenherze wenden, wie es Deinem Rat gefällt.*“ Den schweren und großen Fragen des Schicksals der Nation, der Gesellschaft, der Universität, der Kirche sich stellend, liebte er ebenso alle kleinen Freuden, die ihm in den Weg kamen. In seinem Haus lebte ein Stück echter Kultur. Er war zugleich ein Mensch, der den Tag auskostete und ein Mann der Sehnsucht nach vorn. So wie er zu innerst unter seiner Zeit litt, so erschien ihm dieses Leben vollkommen. Er wartete auf den Gleichen, den er hinter sich und über sich wusste. Die eigene Ehre hat er nicht gesucht, weil er ihre Hohlheit kannte. Viele liebten ihn, geschmeichelt hat ihn wohl kein Verständiger. Gegner hat er gehabt, Feinde wohl nur wenige, weil er auch die Feinde von Gottes Liebe umschlossen wusste.

Stimmen zum 100.Geburtstag von Prof. Dr. Hans Gallwitz

(1) Dr.-Ing: Karl Löffler (verstorben) [REDACTED]

„**Handscreiben aus dem Universität-Klinikum Halle-Kröllwitz**“

Betr.: Absage – Auszug aus Schreiben vom 19.11.1996 an Dr. Max Schwab

Zum Kolloquium „Hans Gallwitz“ kann ich „an Gallen- und Leberentzündung erkrankt nicht kommen und entbiete allen Teilnehmern meinen Gruß, den Veranstaltern meine Hochachtung.“

„Ich lernte Hans Gallwitz als Oberassistenten für Paläontologie und Geologie im Institut für Mineralogie / Geologie der Sächsischen Hochschule Dresden (Leiter: Professor Dr. Eberhardt Rimann) 1928/29 kennen und besuchte seine Vorlesungen und Praktika. So wurde ich in „Jura“/„Kreide“ eingeführt. Darüber hinaus lernte ich seine Vorliebe für exakte physikalische Messungen kennen, die er in Gemeinschaft mit dem Assistenten an der Physik (Leiter: Prof. Dezember – später London) im Elbtal durch Anbringung von ins „Grundgebirge eingeschlagene Fixpunkte als Peilstationen rechts und links der Elbe (Niederauer Tunnel, Spaa-Gebirge (Meißen), Weinböhl, etc.) betrieb. Durch Feinstpeilmessungen wurden die auch heute noch stattfindenden Streßbewegungen des Untergrundes im Elbtal festgestellt. Er widmete sich auch den altpaläozoischen Schiefen, von deutscher Seite her kommend bis hin zum Jeschken (Reichenberg, meiner Großvaterstadt väterlicher Seite) und darüber hinaus. Dies brachte ihn mit dem damaligen Naturkunde-Oberlehrer an der Reichenberger Stadt-schule **Adolf Watznauer*** zusammen, der die Thematik von böhmischer Seite her betrieb.

Ich kann mich somit als ältesten wohl noch lebenden Schüler von Hans Gallwitz betrachten. Bitte sagen Sie dies vielleicht am Ende vom Vortrag Prof. Reichstein den Kolloquiums Teilnehmern.“

* A. Watznauer (1907-1990), nach dem 2. Weltkrieg verantwortungsvolle Tätigkeit in der „Wismut“ und später (1957) Ordinarius für Geologie an der Bergakademie Freiberg /Sa.

(2) Prof. Dr. Walter Steiner (verstorben), Weimar, zuletzt Direktor d. Stadtmuseums Weimar
Auszüge „Handschriften an Dr. Max Schwab“ (Juli 1996).

Das geplante Kolloquium zum 100. Geburtstag von H.G. finde ich sehr gut. Ich hatte in meiner jetzigen Tätigkeit vor zwei Jahren Kontakt mit Hans Gallwitz' Sohn, dem Städtl-Direktor in Frankfurt /M., Prof. Dr. Klaus Gallwitz., der die Laudation zu einer unserer Ausstellungen hielt, zusammen (mit dem Hallenser Maler) Ulrich Plenzdorf. Wir sprachen abends im „Elephanten“ lange über seinen Vater im Straßburger Weg draußen an den Heide-Kasernen, wo wir 1946 genau Gallwitzens' gegenüber wohnten.

Aber nun zu den Anfragen:

Gern bin ich bereit, Frau Dr. Gerstengabe vom Leopoldina-Archiv Rede und Antwort zu stehen. Ich lege zwei Kärtchen bei mit Adressen und Telefon-Nummern.

Adresse von Dr. Otfried Deutloff, Frankenring 62, D-47798 Krefeld.

Seit einiger Zeit stehe ich mit ihm wieder in engerem Kontakt. Er war sehr krank, verlor durch Zuckerkrankheit ein Bein – ist aber dank einer ihn betreuenden Frau (mit der er seit einiger Zeit auch verheiratet ist) wieder gut beieinander. Beide haben mich vor Weihnachten vorigen Jahres in Weimar besucht.

Ich werde ihm die Ablichtungen Ihrer Seiten zusenden. Er wird ganz gewiß nach Halle kommen – er ist sehr an Kontakten interessiert. Bitte ihn offiziell von Halle aus anschreiben.

Zu seinem 60. Geburtstag im vorigen Jahr fuhren Hansi Paech* und Wolfgang Karpe* zu ihm nach Krefeld. Ich war leider dienstlich verhindert. ** ehemals Studenten in Halle. Wir gratulieren zur neuen Wohnung (Schwab) in Kröllwitz - das Bootshaus Heynold neben dem „Krug zum grünen Kranz“ war einige Zeit die Liegestelle unseres Bootes „Paludina“ – dort lernte ich den Maler Albert Ebert kennen, der öfters dort dem Biere zusprach. Dann die alte Papierfabrik der Kefersteins, über die ich mal bei Stadtarchivar Piechocki in den Halle-schen Monatsheften schrieb. Und unter dem Ochsenberg liegen meine Eltern begraben. Ich bin aber gelegentlich in der Talstraße, zumal ich in Kröllwitz eine Verpflichtung habe, nämlich Frau Dr. Hedl Freye – Frau des verstorbenen Hans Freye, mit dem ich befreundet war – aufzusuchen, was lange überfällig ist. Soviel für heute.

Mit besten Grüßen an Ihre Frau Ihr Walter Steiner. Grüße auch von meiner Frau, die ja „waschechte“ Kröllwitzerin ist – Schwuchtstraße inmitten der Burgleute.

(3) NN – Autor vermutlich Hans Weber (?); ohne Datum.

Neben dem Gelehrten Hans Gallwitz, der unter der unseligen Spaltung unseres Vaterlandes unsagbar gelitten hat und sich ständig mit ganzer Kraft bemühte, den Verkehr und Kontakt mit den Fachgenossen in der Bundesrepublik und im Ausland aufrechtzuerhalten, steht der Mensch. Immer wieder hat er es verstanden, westdeutsche Fachleute zu Vorträgen für das Kolloquium seines Institutes zu gewinnen und eine für die eigene Arbeit und die seiner Schüler ungemein fruchtbringende Diskussion anzuregen. Es gelang ihm auch, mit seinen Studenten Exkursion jenseits der Grenzen im Austausch durchzuführen.

Mit der Schaffung der inzwischen wieder eingestellten Schriftenreihe „Geologica“ und dem seit 1919 ununterbrochen erschienenen und ab 1949 von ihm herausgegebenen „Halleschen Jahrbuch für Mitteldeutsche Erdgeschichte“ hat er wesentlich zur schnelleren Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, besonders aus dem Land Sachsen-Anhalt beigetragen

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Halle, 16.06.2016

Sehr geehrter Herr Dr. Lorenz,

schon vor einiger Zeit habe ich Ihren Brief erhalten, wie schön, dass die Erinnerung an unsere alten Professoren nun greifbare Formen annimmt! Es tut mir leid, dass meine Antwort an Sie sich so verspätet. Ich habe in der Zwischenzeit mit Frau Hinz und Herrn Dr. Runge telefoniert, und möchte Ihnen nun meine Kenntnisse mitteilen.

Mein Mann, Dr. Edgar Linke, wurde im Mai 1953 im Zusammenhang mit der Verfolgung von Studentenfarrer Hamel exmatrikuliert. Das wurde kurz vor der Verkündung des „neuen Kurses“ im Juni wieder zurückgenommen. Er hat vor einigen Jahren anlässlich eines Jubiläums der Studentengemeinde einen ausführlichen Bericht darüber geschrieben, den er Herrn Thulin übergab. Auszüge daraus wurden auch in der Ausstellung in den Räumen der Studentengemeinde seinerzeit gezeigt. Dieser Bericht ist sicher im Archiv vorhanden. Mehr als das, was darin aufgeführt ist, kann ich dazu nicht sagen.

Bei den kurz darauffolgenden Prüfungen wurde er von allen Professoren der Landwirtschaft sehr wohlwollend behandelt, ohne dass ich jetzt dazu Namen nennen könnte.

Von den Verfolgungen im Frühjahr 1958 wegen des Militärseelsorgevertrages in der BRD kann ich Folgendes mitteilen: Meine Kommilitonen Herbert Schützenmeister und seine spätere Frau Susanne wurden aus der FDJ ausgeschlossen und exmatrikuliert. Ich habe Dr. Jürgen Runge die Telefonnummer von Frau Schützenmeister übergeben, er wollte sie selbst anrufen und gezielte Fragen stellen, denn sie haben in dieser Zeit viel Zuspruch von den Professoren erhalten, besonders von den Professoren Erich und Walter Hoffmann.

Ich selber war im Mai 1958 wegen eines Praktikums nicht in Halle und wurde von dieser Aktion „Distanzierung von Studentenfarrer Christoph Hinz“ nach meiner Rückkehr nach Halle nicht mehr betroffen. Ich erfuhr aber auch bei den Abschlussprüfungen das große Wohlwollen aller unserer Landwirtschaftsprofessoren.

Leider kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung nichts Weiteres berichten.

Über die Geschehnisse beim und nach dem 17. Juni 1953 sind ja eine Reihe Veröffentlichungen erschienen, z. B. Acta Historica der Leopoldina, aber diese Veröffentlichungen sind ja allgemein bekannt. Da ich Dr. Friedemann Stengel öfter im Gottesdienst sehe, werde ich ihn auch über meinen Brief an Sie informieren. Ich hoffe nun sehr, dass die Gedenktafel und die Kurzberichte über unsere Professoren dann im Herbstsemester erscheinen können!

Für Ihre Gesundheit wünsche ich Ihnen alles Gute und grüße Sie unbekannterweise sehr herzlich!

Gisela Linke

Prof. Dr. Erich Hoffmann

Dieser Professor war in den 50-er Jahren an der Landwirtschaftlichen Fakultät der MLU in Halle. Sein Institut nannte sich „Institut für Landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitslehre“. Nach dem Krieg drängte in den USA die Mathematik als methodisches Werkzeug in die moderne Agrarforschung der westlichen Welt. Hoffmanns Ehrgeiz war es, den Anschluss der DDR-Agrarforschung nicht zu verpassen. Die Nachricht, dass ich exmatrikuliert worden sei, veranlasste ihn, mir eine zeitlich begrenzte (d.h. für ein oder zwei Monate) Halbtagsstelle anzubieten. Ich griff zu und hatte die willkommene Gelegenheit, mich selbst mit der neuen „Biomathematik“ vertraut zu machen. Dies führte schließlich dazu, dass ich nach meinem Übertritt in die BRD, in einem Tübinger Institut eine Stelle bekam, in der ich mich ausschließlich mit der Biomathematik befassen konnte.

13.09.2016

